



Point de Presse «Lehrpersonengesundheit und Bildungserfolg» vom Mittwoch, 8. August 2018

REFERAT VON FRANZISKA TEUSCHER, DIREKTORIN FÜR BILDUNG,  
SOZIALES UND SPORT

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Medienschaffende

Die Stadt Bern beschäftigt rund 1'500 Lehrerinnen und Lehrer, die 10'500 Schülerinnen und Schüler unterrichten. Kommende Woche treten rund 1000 Kinder neu in den Kindergarten ein. Wir freuen uns darauf!

Es ist erwiesen, dass Kinder bei gesunden Lehrpersonen besser lernen. Das heisst: Die Gesundheit der Lehrpersonen ist sehr wichtig, für sie selbst und für die Schulkinder, aber auch für mich als städtische Bildungsdirektorin. Deshalb wollen und müssen wir kontinuierlich in die Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer investieren.

Die städtischen Schulen sind im Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen zusammengeschlossen. Dieses Netzwerk hat sich in den vergangenen acht Jahren unter anderem intensiv mit der Gesundheit der Lehrpersonen befasst. Neu können wir den Lehrpersonen einen Gesundheitsparcours anbieten. Im Parcours kann das gesamte Kollegium einer Schule während eines halben Tages verschiedene Arbeitswerkstätten besuchen. Es geht darum, Probleme und Ressourcen im Zusammenhang mit der Gesundheit zu entdecken und zu diskutieren.

Für mich gibt es drei Gründe, weshalb sich die Stadt Bern als Arbeitgeberin ums betriebliche Gesundheitsmanagement der Lehrpersonen kümmern soll. Doch lassen Sie mich mit einer Vorbemerkung beginnen: Eine individuelle Verantwortung für die eigene Gesundheit ist immer gegeben. Sich selber Sorge tragen, hilft aber nicht viel, wenn krankmachende Arbeitsbedingungen bestehen. Genauso wenig können optimale Arbeitsbedingungen selbstschädigendes Verhalten ausgleichen. Erst die Kombination von individuellem Verhalten und der Gestaltung von guten Arbeitsbedingungen entfaltet die volle Wirkung auf die gute Gesundheit.

Nun zu den erwähnten Gründen, weshalb die Stadt als Arbeitgeberin in der Pflicht steht:

Erstens gehen Kinder bei gesunden und beziehungsfähigen Lehrpersonen in der Regel gerne zur Schule und können besser lernen. Augenfällig wird der Zusammenhang im umgekehrten Fall: bei erschöpften und Burnout gefährdeten Lehrkräften leidet die Beziehungsqualität zu den Kindern wie zu den Eltern.

Zweitens ist der Lehrberuf sehr anspruchsvoll. Es gibt zahlreiche nationale Studien, die aufzeigen, dass der Lehrberuf zu den Berufen mit sehr hohen Belastungspotenzialen zählt. Es geht nicht nur um Mathematik, Deutsch oder NMM. Lehrpersonen müssen eine Klassendynamik lenken, einen individualisierten Unterricht gestalten, mit unterschiedlichen Kulturen umgehen können, auf Mobbing reagieren und viele, auch anspruchsvolle Elterngespräche führen. Damit wird klar, dass es bei der Gesundheit der Lehrpersonen nicht nur um Belastungen geht wie Lärm, langes Sitzen oder schlechte Luft- und Lichtverhältnisse. Es geht insbesondere auch um psychosoziale Risiken wie Stress, häufige Unterbrechungen, Konflikte oder ein angespanntes Klassenklima. Die Folgen reichen von der Beeinträchtigung des Schüler-Lehrer-Verhältnisses über Krankheitsabsenzen von Lehrpersonen bis zum dauerhaften Ausstieg aus dem Lehrberuf.

Die Gesundheitsförderung bei Lehrpersonen ist im Sinne der Prävention eine Daueraufgabe. Zusätzlich braucht es gute und verlässliche Unterstützung, wie sie beispielsweise die Pädagogische Hochschule Bern bei akuten Krisen oder einem längeren Arbeitsausfall aus gesundheitlichen Gründen anbietet.

Drittens setzen wir uns mit der Gesundheit von Lehrpersonen, Schulleiterinnen, Schulleitern (und allen weiteren an der Schule beteiligten Personen) auseinander, weil wir attraktive Arbeitsplätze anbieten wollen. Aufgrund einer Pensionierungswelle, steigender Schülerzahlen und einer Zunahme der Lektionen infolge des Lehrplans 21 haben wir aktuell einen Mangel an Lehrkräften. Mit interessanten Arbeitsplätzen und einem guten Schulklima gelingt es uns besser, die anstehenden Herausforderungen zu meistern.

Ich komme zum Schluss:

- Die Lehrpersonengesundheit ist mir als Bildungsdirektorin ausgesprochen wichtig. Es handelt sich um ein Thema von strategischer Bedeutung und ist eine Aufgabe einer sozialen Arbeitgeberin.

- Es braucht unsere Sensibilität für gesundheitliche Risiken im Lehrberuf und die Bereitschaft, Massnahmen zur Prävention zu ergreifen resp. die Gesundheit zu fördern. Der diese Woche stattfindende «Salutoparcours» ist ein Beispiel hierfür.
- Das Thema Lehrpersonengesundheit muss systematisch im Sinn eines betrieblichen Gesundheitsmanagements bearbeitet werden. Das Thema wird dadurch in das Qualitätsmanagement integriert. Hier sind wir auf gutem Weg.
- Schule ist eine Verbundaufgabe von Stadt und Kanton. Verschiedenste Akteurinnen und Akteure wie die Schulkommissionen und Schulleitungen, die Pädagogische Hochschule oder die Personalverbände leisten ihren Beitrag. Hier gilt es die Anstrengungen noch besser zu koordinieren, um Synergien zu nutzen.
- Um effektiv, wirkungsvoll und zielgerichtet je Schulstandort vorgehen zu können, ist eine gute Datengrundlage unabdingbar. Hier braucht es noch Absprachen mit dem Kanton. Es freut mich, dass der städtische Gesundheitsdienst im Rahmen des Schwerpunkts ein Befragungsinstrument entwickelt hat, welches aktuell von mehreren Schulen angewendet wird.

Durch ein Engagement im Bereich der Lehrpersonengesundheit leisten wir letztlich einen wichtigen Beitrag für eine kindergerechte und familienfreundliche Stadt Bern.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit